

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Hausnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 289.

Donnerstag, 13. Dezember 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierfachjährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Preis für die 43 am Gründhafthalle (7 Seiten) 20 Pf. Ortspreis 15 Pf.; Zeitrauber und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachrichten- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. jede Zeile. Bewilligte Abatt erlaubt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbesetzung „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsleistungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Weiterleitung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Postanschrift: Riesaer & Münsterlich, Riesa; Wechselseitige Poststelle: Wechselfeststelle 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Schlachtung von Spanferkeln.

Zu der in den Amtsbüchern abgedruckten Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 28. November 1917 wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass zur Schlachtung von Spanferkeln noch wie vor die Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft erforderlich ist.

Großenhain, am 10. Dezember 1917.

282 o. V. Der Kommunalverband.

Anmeldung zu den Kundenlisten der Fleischer betr.

Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage und weiter darauf, dass der Neujahrstag auf den Anmeldetag zur Kundenliste der Fleischer fällt, werden die nächsten beiden Termine für die Anmeldung zu den Kundenlisten der Fleischer auf

Montag, den 17. Dezember und auf

Montag, den 31. Dezember

vorlegt. Die ordtbördlichen Bescheinigungen über den Abschluss der Kundenlisten müssen bis spätestens Mittwoch, den 19. Dezember 1917 bis 2. Januar 1918 bei der Königlichen Amtshauptmannschaft eingehen.

Großenhain, am 11. Dezember 1917.

356 o. V. Der Kommunalverband.

Kohlensorgung für Arbeiter in Industriebetrieben.

Die Königliche Amtshauptmannschaft möchte infolge einer Mitteilung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung darauf hinweisen, dass Industriebetriebe ihre Arbeiter mit Heizstoffen in dem früheren Umfang beliefern können, wenn dieses im Einvernehmen mit den Ortsobhauptstellen geschieht.

Den Industriebetrieben des Bezirks wird hierauf anheimgegeben, sich, insoweit das noch nicht geschehen ist, wegen dieser Belieferung mit den unterzeichneten Königlichen

Amtshauptmannschaft ins Vernehmen zu legen, bzw. entsprechende Gefüsse auf Ausstellung von Bezugsscheinen unter Angabe der Zahl der in Frage kommenden versorgungsberechtigten Arbeiter hier einzurichten.

Großenhain, am 12. Dezember 1917.

906 a.IX. Königliche Amtshauptmannschaft.
Die Bevölkerung mehrt sich, in denen der Verlust von Lebensmittelläden und anderen amtlichen Bezugsausweisen behauptet und erlaubt wird. Der Kommunalverband wird in Zukunft nur in seltenen Ausnahmefällen diesen Anträgen stattgeben können, wenn die Richtigkeit oder doch große Wahrscheinlichkeit der Angaben einwandfrei nachgewiesen wird. Jede nochmalige Vergabe der Karten ist in den Fällen, in denen sie getötet oder verheimlicht werden, ein Verlust für die Allgemeinheit zu Gunsten des Unrechtfertigen. Vorrichtige Aufbewahrung der Ausweise ist daher dringend nötig.

Großenhain, am 3. Dezember 1917.

350 o. III. Königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. Dezember 1917 finden bei uns wegen Reinigung sämtlicher Geschäftsräume (diesmal auch der Sparkasse) nur unaufzuhaltbare Sachen ihre Erledigung.

Im Königlichen Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten vormittags von 8—9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 11. Dezember 1917.

End.

Verkehr in der Stadthauptstraße und Stadtsteuerstraße.

Die Stadthauptstraße und Stadtsteuerstraße sind bis auf weiteres jeden Sonnabend für allen Kassenverkehr geschlossen.

Im übrigen Wochentagen sind diese Straßen für den Kassenverkehr nur vormittags von 8—1 Uhr geöffnet.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. Dezember 1917.

End.

Die Lage in Russland.

Am 12. Dezember haben die Verhandlungen über den Waffenstillstand ihren Fortgang genommen. Von russischer Seite ist damit General Tscherochow beauftragt worden, was als Beweis dafür gelten kann, dass die hohen und höchsten Bevölkerungsstäbe sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt haben. Die Weltmächte sehen die Dinge wohl auch als unabänderlich an, denn ihre Bereitwilligkeit, sich an den Verhandlungen zu beteiligen, zwang diesen Schluss geradezu auf. Allerdings werden sie so viel Schwierigkeiten wie möglich machen, die Verhandlungen ebenso in die Länge zu ziehen, wie auch ihr Schweigen zu veranlassen. Aber sie haben mit dem letzten Friedenswillen Russlands zu rechnen, der zwar noch nicht klar ist, ich aber seinen Weg über und durch alle von den Verbündeten aufgetretenen Hindernisse bahnen wird und muss. Für die Engländer und Franzosen handelt es sich ja weiter darum, zu vereineln, dass die Truppen der Mittelmächte von der Ostfront nach der Westfront verschoben werden. Über das wird unsere Schlagfertigkeit im Westen nicht beeinträchtigen, da unsere Fronten so ausgebaut sind, dass jede für sich allein unüberwindlich ist. Der Drud auf allen Fronten hat nicht gehindert, dass wir Rumänien niedermarschen und gleichzeitig im Westen gewaltige Abwehrschlachten lieferten, in denen wir strategisch und taktisch Sieger blieben. Für den Kriegsverlauf werden sich um Russland wohl noch andere Sorgen entwischen, als die militärische Natur. Die Drohung mit der Zahlungseinstellung war schließlich kein Bluff, sondern nimmt Tatsachen vorweg.

Nach einer Meldung der „Information“ aus Petersburg hat die fantastische Regierung den Waffenstillstand an der kaukasischen Front offiziell angenommen. — Die Petersburg, Teleg. Agentur meldet: „Dien“, eine sozusagen auch sozialistische Partei, veröffentlicht eine Unterredung ihres nach dem Don entstandenen Vertreters mit Bogowest, der rechten Hand Kaledins. Bogowest habe natürlich gesagt: Die Lage ist derartig, dass wir Gefahr laufen, von dem Bolschewismus überflutet zu werden. Bei uns am Don hoffen wir durchzuhören. Aber wir dürfen kein weiteres Wagnis unternehmen. — Daily Chronicle meldet aus Petersburg, das nach Berichten der Eisenbahngesellschaft die Sturmbrigade Kaledins bei Belgorod geschlagen worden seien. Kolonieverstärkungen von General Kaledin seien unterwegs. — Die „Times“ meldet aus Washington: Die Nachricht aus Tokio, dass in Wladivostok japanische Truppen angetreten sind, wird von der japanischen Botschaft bestätigt. Es wird erklärt, dass die Japaner technische Truppen nach Wladivostok geschickt haben, um den Hafen als Endpunkt der sibirischen Eisenbahn zu beseitigen.

Die Lage an den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der langsame Vormarsch der Engländer in Palästina hat ihnen schließlich doch den ersten Erfolg gebracht, der hier seit Wochen vorhergesehen wurde. Mit Hilfe der Flotte und ihrer Seeherrschaft gelang es ihnen, die türkische Rechte zu umfassen und zu verdrängen. Die Verstärkungen für unseren Bundesgenossen fanden nicht rechtzeitig herankommen. Es hat nun Russland östlich Jerusalem genommen und sich dadurch der Wirkung der Schiffsgeschütze entzogen.

Selbstverständlich hat dieser Fortschritt des englischen Heeres unter General Allenby militärische und moralische Bedeutung. Die letztere überwiegt doch wohl wegen der Rückwirkung auf die mohammedanische Welt. Inzwischen wollen wir nicht vergessen, dass auch über die Zukunft dieser Gebiete, genau wie über Mesopotamien und unsere griechischen Kolonien, in Europa wird entschieden werden. In Mesopotamien haben die Engländer übrigens seit Monaten weder am Tigris noch am Euphrat noch am Tigrid Fortschritte

gemacht, obwohl wir gerade in der Jahreszeit sind, die dort kriegerische Unternehmungen erlaubt. Nach der letzten Nachricht aus türkischer Quelle sind sie übrigens nördlich Bagdad sogar im Rückmarsch befindlich; es ist nicht zu sehen, ob die Türken Verbündete erhalten haben, oder ob das Ausscheiden der doch nicht sehr großen türkischen Kräfte dazu mitgewirkt hat, die bisher von der türkischen Grenze aus die türkischen Verbündeten bedrohten. Eine gewisse Erleichterung wird es für unsre Bundesgenossen auch sein, dass der Drud von Norden, von Armenien her, zunehmend aufgezehrt wird.

Eine gute Nachricht kommt aus unseren ostafrikanischen Kolonien. Der Jubel der Engländer, dass ihre hunderttausend Mann nun auch dort den Widerstand unserer Heldenkämpfer Herr geworden, war verfrüht. Dem General v. Lettow-Vorbeck ist es zum zweitenmale gelungen, die englische Einführung zu durchbrechen, genauer genommen, die portugiesischen Hilfsstruppen der Deutschen im äußersten Süden der Kolonie. Ein Beweis, was schwarze Truppen unter deutscher Führung selbst in anscheinend verzweifelter Lage zu leisten vermögen. Hätten wir dort, wie Franzosen und Engländer, vor dem Kriege stärkere Streitkräfte, Waffen- und Munitionslager gehabt, dann wären gegenwärtig wahrscheinlich die englischen und portugiesischen Kolonien in höchster Gefahr. Ja, wenn wir nur das hohe Meer beherrschten und besetzten, Seepunkte in Deutsch-Südwest- und Ostafrika gehabt hätten, wie ganz anders wäre dann alles gekommen! Anstatt dessen haben Engländer und besonders Franzosen Hunderttausende schwäbiger Truppen nach Europa werfen können.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stellt sich die Wirkung unseres Sieges bei Cambrai, besonders in mangelhafter Besetzung, als immer bedeutender heraus. „Die Geschäftstätigkeit blieb in mäßigen Grenzen“, kann unser Bericht vom 12. Dezember melden; in Frankreich und England aber herrscht eine bestommene Stimmung.

Ein neuer Feind. Reuter meldet: Panama hat an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Der Weizenbestand Amerikas. Hoover, der amerikanische Nahrungsmittelkommissar, gab offiziell bekannt, dass der überflüssige Weizen Amerikas bereits der Entente zugeschlagen wurde und dass demnach die künftigen Sendungen für die Entente nur von den selbst anerlegten Einschränkungen des amerikanischen Volkes abhängig seien.

Vom See- und Luftkrieg.

Ein englisches Kriegsschiff vernichtet. Eines unserer Marineschiffe, führen Oberleutnant zur See Christian, hat bei einem Aufklärungsflug in den See am 11. 12. vormittags das englische Kriegsschiff „C 27“ vernichtet. Das Kriegsschiff brannte in die See.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sur Verstärkung des österreichischen Einheitsfließes Wien. Aus Rom wird amtlich gemeldet: Der Chef des Admiralstabes der Marine teilt mit: In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember drangen unsere leichten Schiffe in den Hafen von Triest ein und gaben gegen zwei Schiffe, vom Typ „Monarch“ Torpedoschüsse ab, die explodierten. Ein Schiff, die „Wien“, sank. Unsere Einheiten lebten wohl behalten nach ihrer Basis zurück.

Eine Rede Asquiths.

In einer Rede in Birmingham sagte Asquith u. a.: Schwer ist die Verantwortlichkeit eines jeden, dessen Hand Teil batte an der Entzündung des Feuers, das diesen Kessel mit seiner höllischen Glut geheizt hat. Wir haben es nicht gelacht. Wir hatten uns fernhalten können mit der Auserede, dass unsere Verpflichtungen Belgien gegenüber eine gemeinschaftliche und nicht eine Sonderverpflichtung waren; mit anderen Worten, wir hätten für uns den Frieden haben können um den Preis einer Rechtsverdringung um

den Preis der Schande. Wie waren der Aufschluss, dass der Friede, dieses ganz unschätzbarste der menschlichen Güter, einen solchen Streich nicht wert war. Ich behaupte entschieden, mit aller Kenntnis, die wir jetzt haben von den damals unvorstellbaren Schrecken eines weltumfassenden Krieges: Sollte ich noch einmal die Zeit durecken:

ich würde dieselbe Entscheidung treffen.

Stellen Sie sich nur vor, dass der Krieg mit einem Frieden endet, der die Erreichung unserer unerfüllbaren Ziele herstellt und damit an sich die Bürgschaft für seine Dauer enthält! Ein solcher Friede ist das oberste beispiellose Bedürfnis der Welt geworden. Es gibt derzeit keinen größeren Feind des Menschenreichs, als den Mann, der durch Wort oder Tat die Erreichung des Friedens erstickt werden würde. Hierzu sprach Asquith von dem Brief Landesnoten. Ich nehme an, dass sein Hauptargument folgendes war: Die Alliierten sollten, während sie den Krieg kräftig und zielvoll fortsetzen, bemüht sein, den Völkern der Welt, sowohl den kriegernden wie den neutralen, immer wieder klar zu machen, dass die einzigen Ziele, für die wir kämpfen, nationale und uneigennützige Ziele an sich sind, und dass es diejenigen Ziele sind, für welche wir in den Krieg eingetreten sind, und dass wir durch diese Erreichung unserer Überzeugung nach nach einer dauernden Friedensvorstufe trachten, begründet durch die gemeinschaftliche Autorität eines internationalen Bundes. Um die jüngsten Worte des Präsidenten Wilson zu gebrauchen, so ist das Ziel, zu wirklicher Geltung zu bringen die Teilnahme nicht allein der Regierungen, sondern auch der Völker, die fortan den Weltfrieden verbürgen müssen. Selbst jetzt ist es reichlich klar, dass nicht die Regierungen, sondern die Völker der feindlichen Länder gänzlich im dunkel gehalten werden über unsere tatsächlichen Absichten sowohl hinsichtlich des Krieges wie des Friedens. Ich werde weiter tun, was ich kann, um den Schleier zu lüften und womöglich einige Lichtstrahlen hinzuzulassen. Die wichtigste und, wie ich glaube, vorherrschende dauernde Verfestigung unserer Kriegsziele liegt darin, dass die Absicht der Alliierten besteht, Deutschland und das deutsche Volk nicht allein zu besiegen, sondern auch zu demütigen, in Armut zu versetzen und schließlich als Muster für die weitere und reichere Entwicklung der Menschheit zu vernichten. Weder hier noch in Amerika ist irgendein derartiges Ziel je aufgestellt oder auch nur vorbereitet worden. Niemand bedroht den Bestand, die Unabhängigkeit und friedlichen Unternehmungen des Deutschen Reiches; niemand unter den Alliierten versucht oder nimmt es sich heraus, die innere Verfassung und Einrichtung des künftigen Deutschlands vorschreiben zu.

Woran wir und die übrige Welt beteiligt sind, ist nicht ein Volk, sondern ein System, das als Werkzeug zuerst in Preußen, dann im übrigen Deutschland verwendet wurde, jene doppelte Maschine des Militarismus und der Bürokratie. Ein anderes Musterverständnis ist, dass die Alliierten, und besonders England, für ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Ziele die Verstärkung dessen anstreben, was man mit einem unbestimmt Ausdruck „Freiheit der Meere“ nennt. Was für eine Klausur wäre es, deren Aufnahme Großbritannien u. A. in die Friedensbedingungen vorschlagen würde, die dieses natürliche Recht verfügen oder feststellen könnte? Für die Landkriegsführung wird keine entsprechende Einschränkung angezeigt, wo bestehende Vereinbarungen feierlicher Art im gegenwärtigen Kampfe durch den Feind planmäßig verletzt werden sind. Ich habe behauptet und werde weiterhin so kräftig wie nur irgend jemand die Behauptung verteidigen, dass es unter gutes Recht ist, alle rechtmäßigen Methoden, wirtschaftliche sowohl wie militärische anzuwenden, um unser Hauptziel zu sichern und einen solchen dauernden fruchtbaren Frieden zu bringen, wie die Welt ihn braucht.

Herr Asquith hat sich bemüht, einen im Vergleich zu seinen früheren Reden mahvolles Ton anzuschlagen. Niemals soll die Demütigung und Vernichtung Deutschlands